

Noch eher selten, dafür sehr bedrohlich

Tiergesundheit / Mykoplasmen können Euter, Gelenke, Lunge und Ohren befallen. Der Erreger scheint auf dem Vormarsch zu sein.

BERN Mykoplasmen sind Bakterien. Davon gibt es bekanntlich viele und ganz unterschiedliche. Das Besondere an Mykoplasmen ist, dass sie keine Zellwände haben. Viele Antibiotika, wie beispielsweise Penicillin, töten Bakterien, indem sie die Zellwände schwächen. Weil den Mykoplasmen diese aber fehlen, sind Antibiotika in der Behandlung oft nicht zielführend.

Nicht meldepflichtig

Wir haben Michèle Bodmer, Leiterin Bestandesmedizin Rind an der Wiederkäuerklinik in Bern, gefragt, wie gross sie die Gefahr, die von Mykoplasmen ausgeht, für die Rinderpopulation in der Schweiz einstuft. «Da es sich nicht um eine meldepflichtige Krankheit handelt, ist die Situation in der Schweiz nicht klar. In den USA scheinen Mykoplasmen-Mastitiden häufiger vorzukommen als hierzulande», erklärt Michèle Bodmer, die selber vor einigen Jahren eine Arbeit zu Ausbrüchen von Mastitiden in Milchviehherden geschrieben hat. Dabei habe sich gezeigt, dass sich ein oder sehr wenige Stämme in einer Rinderherde etablieren und ausbreiten könnten. In den meisten Fällen habe sich die Situation nach Ausmerzungen nicht heilbarer Fälle innerhalb von drei Monaten aber beruhigt.

Selten im Euter

«Grundsätzlich sind Mastitiden mit Mykoplasmen als selten einzustufen, kommen aber sporadisch vor. Der Erreger überlebt in der Umwelt nicht lange, aber

in den Tieren kann er sich lange halten», weiss die Tierärztin.

Sicheres Todesurteil

Die Diagnose einer Mykoplasmen-Mastitis ist das sichere Todesurteil, denn therapierbar ist die Eutererkrankung nicht, es gibt nur die Ausmerzungen. Infizierte Tiere, die noch nicht aus dem Bestand entfernt werden können (Bsp. Trächtigkeit), sollen immer am Schluss gemolken werden.

«Die Situation in der Schweiz ist nicht klar.»

Michèle Bodmer, Leiterin Bestandesmedizin Rind.

Als Erreger von Mastitis scheinen Mykoplasmen aktuell glücklicherweise noch eine untergeordnete Rolle zu spielen. Eine weitere Erkrankungsform sind Gelenksinfektionen. Die Prognosen sind hier ungünstig, eine Heilung bedinge eine frühe und lange Therapie mit dem passenden Antibiotikum und Entzündungshemmern.

Mehrheitlich in Ohren

Am häufigsten kommen Mykoplasmen im Zusammenhang mit Lungenentzündungen und Mittelohrentzündungen beim Kalb vor. Mykoplasmen sind sehr kleine Bakterien, die sich in verschiedenen Geweben einnisten und die Bildung eines Biofilms

bewirken können. Sie nützen zudem Veränderungen im Immunsystem aus und bereiten anderen Erregern den Weg für eine Sekundärinfektion.

Laut dem Schweizer Kälbergesundheitsdienst (KGD) zeigen Studien auf, dass sich Mykoplasmen in den letzten Jahren und Jahrzehnten zunehmend in Europa ausgebreitet haben. Sie können in einem Tier präsent sein, ohne eine Krankheit auszulösen.

«Kälber sind durch ihr junges Alter und durch das noch unausgereifte Immunsystem sehr anfällig für Mykoplasmen», schreibt der KGD. Oft würden diese von zugekauften Tieren in einen Bestand und über die Milch von Mykoplasma-positiven Kühen in die Kälber gelangen. Dort verursachen sie primär Ohr- und Lungeninfektionen, oder eben auch Gelenksinfektionen.

Leben in Biofilmen

Mykoplasmen überleben in der Umwelt grundsätzlich nicht lange – ausser wenn sie sich in einem Biofilm einnisten können. Biofilme bilden sich vor allem in feucht-warmer Umgebung, die in einem Stall an verschiedenen Orten vorhanden ist (Milchtränkevorrichtungen, Wasserleitungen usw.).

Um herauszufinden, ob Mittelohrentzündungen durch Mykoplasmen verursacht wurden, ist eine Probenentnahme durch den Tierarzt nötig. Diese erfolgt über die Nase und nicht direkt aus dem Mittelohr, da dies aufgrund der Anatomie nicht möglich ist.

Simone Barth



Mykoplasmen können Mittelohrentzündungen hervorrufen. Das Bakterium ist mit Penicillin nicht behandelbar.

(Bild sb)

Tipps zur Prävention

Das wirksamste Mittel, um den Ausbruch einer Infektion durch Mykoplasmen zu verhindern, ist laut KGD die Reduktion von Stressfaktoren. Für Kälber bedeutet dies, folgende Punkte genau zu beachten:

- Adäquate Mineralstoffversorgung und Fütterung der Galtkuh
- Schonende und stressfreie Geburt
- Optimale Aufzuchtbedingungen, d. h. Wärme bzw. Mikroklima, Hygiene und intensive Milchfütterung
- Besatzdichte senken
- Belüftung verbessern (frische Luft, Trocknung)
- Zugluftfreie Orte schaffen (Kälberschlupf)
- Grosse Temperaturschwankungen verhindern
- Keine Mykoplasmen-Milch an Kälber verfüttern. sb